



Situation des Gebäudes Körnerstraße 9, 2017 (Foto: Carsten Liesenberg).

11

An der Altenburg (II)

Kreuzung Gabelsbergerstraße / Körnerstraße

Blick nach Westen auf Häuser Körnerstraße 9 und 11/13

Die verwendeten traufständigen Haustypen, als Einzel- und als Doppelhaus entwickelt, gehören zu den Hausformen, mit denen sich Tessenow immer wieder auseinandersetzte. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, dass hier seine Prägung durch die mecklenburgische Hauslandschaft erkennbar ist. Das Doppelhaus entspricht einem Entwurf, den Tessenow in mehreren Varianten entwickelt und 1927 publiziert hatte. Die Besonderheit des Pößnecker Standortes am Hang ermöglicht niveaufreie Ausgänge vom Keller in den Garten. Die Gebäude befinden sich auf der Rückseite des Areals mit dem Grundstück Straße des Friedens 38 (vgl. Station 10). Wie das städtebauliche Konzept Tessenows für diesen Teil der Stadt aussah, das vermutlich damals nur als Vorentwurf vorlag, ist bisher leider unbekannt. Daher gelten die Tessenow-Bauten in diesem Gebiet vorerst als Einzelentwürfe.

Architektur der Moderne Heinrich Tessenow in Pößneck

Gehen Sie auf Entdeckungsreise durch Pößneck und erkunden Sie den beeindruckenden Gesamtbestand an Tessenow-Bauten. Wo haben sich Absichten und Handschrift der Architekten sichtbar erhalten? Wo und in welchem Ausmaß sind nutzungsbedingte Veränderungen deutlich? Was sind angemessene Wege, mit diesem bedeutenden baulichen Erbe umzugehen?

Wer die gesamte Route ohne Unterbrechungen und zu Fuß absolvieren möchte, ist etwa zwei bis drei Stunden zum Teil mit Steigungen vom Bereich des historischen Zentrums in verschiedene Stadtteile unterwegs. Sie können einen Stadtrundgang zu diesem und weiteren Themen auch über die Touristinformation als Stadtführung buchen oder virtuell mit zusätzlichen Informationen entdecken unter www.poesneck.de

Weitere Informationen erhalten Sie bei der Stadtinformation Pößneck

Klosterplatz 2-4-6, 07381 Pößneck
Tel: 03647 / 4122 95
stadtinfo@poessneck.de



THEMENROUTE
TESSENOW



Cover: Haus Neustädter Straße 136, das größte Gebäude der Tessenow-Siedlung Am Gries, 2019 (Foto: Ella Schneider).

Themenroute Architektur der Moderne Heinrich Tessenow in Pößneck

100
jahre
bauhaus

Aus Thüringen in die Welt.

Dieser Rundgang entstand 2019 im Rahmen des Ausstellungs-Doppelprojekts *Undogmatisch modern. Tessenow-Bauten in Pößneck.*

Freistaat
Thüringen



Staatskanzlei



Heinrich Tessenow (1876-1950) zählt bis heute zu den bekanntesten deutschen Architekten. Durch die Gartenstadt-Bewegung um 1900 geprägt, beeinflusste er die Epoche der klassischen Moderne vor 1933 entscheidend. In Pößneck war er nur wenige Jahre tätig, hinterließ aber hier den größten Bautenbestand und entwickelte seine Idee der Kleinhäuser erstmals für den modernen Siedlungsbau der 1920er Jahre weiter.

Tessenow lehnte im Unterschied zum Bauhaus, zu den Vordenkern der Siedlungen der Moderne in Berlin, Frankfurt/Main oder Breslau (Wrocław) und manchem Avantgarde-Architekten wie etwa Erich Mendelsohn Einzel-Bauformen (Flachdach), Farbkanons o.a. als grundsätzliche, dogmatische Vorgabe ab. Er folgte vielmehr der Maxime, dass ein Hausgrundriss aus den Funktionen und sozialen Anforderungen zu entwickeln ist und sich erst daraus die Gestaltung des Gebäudes ergibt. Dadurch findet sich bei Tessenow eine größere Vielfalt: sowohl Flach- als auch Satteldächer, Möbel, die historische Details neu aufgreifen, unterschiedliche Farbkombinationen.

1 Markt

Marktbrunnen

Blick auf Markt 1 (Rathaus) und Markt 2 (Eckgebäude zur Krautgasse)

Nach seiner Wahl zum Bürgermeister nahm Dr. Friedrich Arter (1875-1945) im Januar 1920 im Rathaus seine Arbeit auf. Wie die meisten Deutschen hatten er und seine Familie im Ergebnis des Ersten Weltkriegs ihren bisherigen Wohnort Hohensalza (Inowrocław) in der Provinz Posen, jetzt zu Polen gehörend, verlassen und Arter hatte sich in Pößneck erfolgreich beworben. Seine Erfahrungen bei der Gründung einer Gartenstadt in Hohensalza ab 1910 dürften dafür mitentscheidend gewesen sein. Die Pößnecker erwarteten von Arter die Lösung des dringenden Wohnungsproblems. In Hohensalza hatte er schon eng mit dem Architekten Heinrich Tessenow (1876-1950) zusammengearbeitet. Arter gründete noch 1920 die Gemeinnützige Baugesellschaft Pößneck m.b.H. Pößneck, an deren Gründungskapital sich zur Hälfte die Stadt und zur anderen Hälfte kleine und mittlere Unternehmen beteiligten. Der Vogel-Verlag als damals größtes Unternehmen in Pößneck verfolgte ein eigenes Wohnbauprogramm. Im Eckgebäude Markt 2 befand sich Anfang der 1920er Jahre das Büro der Baugesellschaft (1921: Fernsprecher Nr. 635), das sowohl als Baubüro als auch als allgemeine Verwaltung diente.

2 Schützenhaus

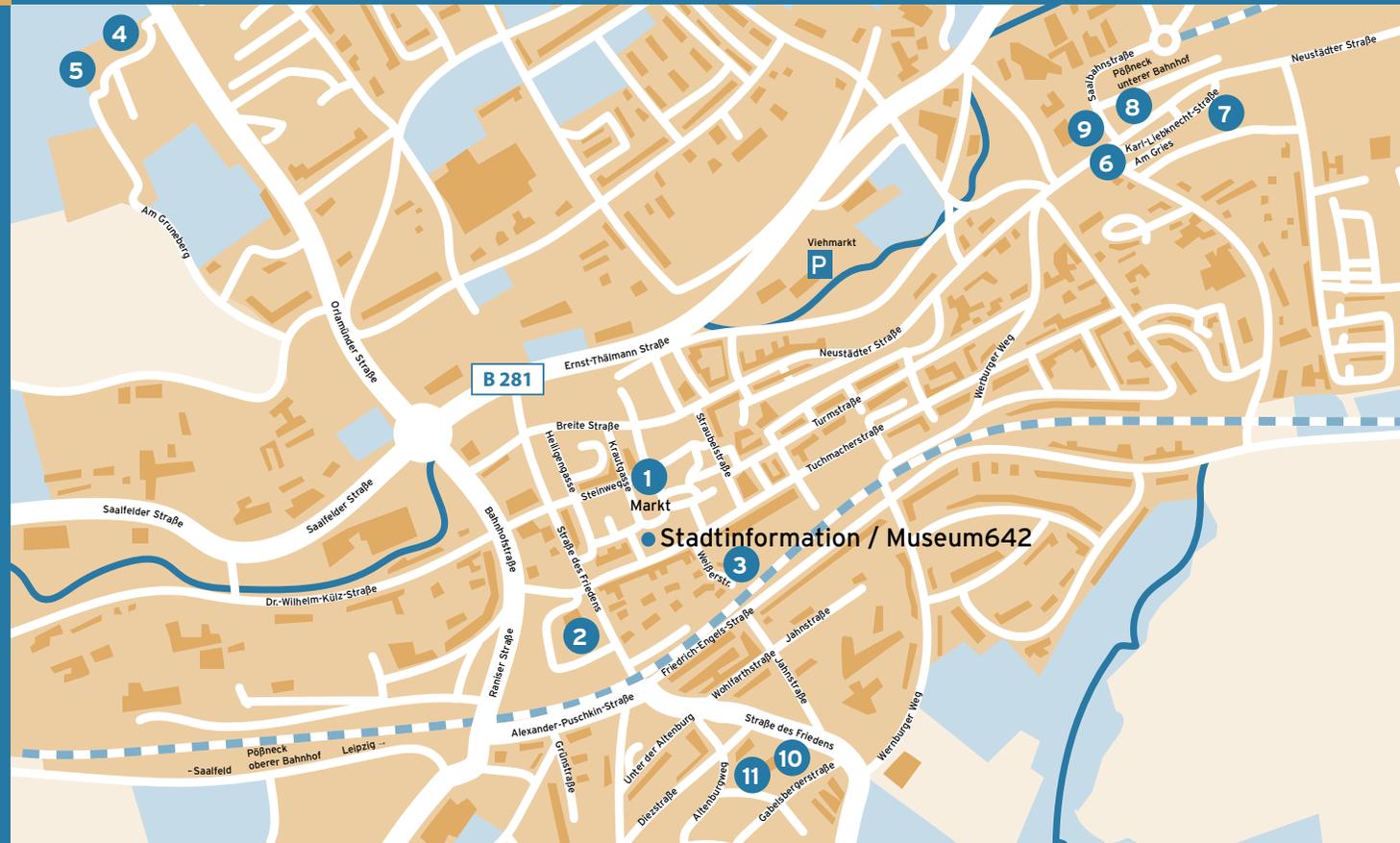
Straße des Friedens 20

Blick auf Schützenhaus und Gymnasium „Am Weißen Turm“ (Fassadenansicht Obere Grabenstraße)

Das in seiner heutigen Gestalt 1897/98 errichtete, repräsentative Schützenhaus des seit Ende des 18. Jahrhunderts dokumentierten Schützenvereins war und ist nach seiner 2017 abgeschlossenen Sanierung erneut der wichtigste kulturelle Veranstaltungsort der Stadt.

Zwischen 1920 und 1922 fanden hier auch Informations- und Diskussionsveranstaltungen zu den Siedlungsprojekten Tessenows statt. Es sprach zuerst im Juli 1920 Adolf Otto (1872-1943), einer der wichtigsten Persönlichkeiten der deutschen Gartenstadt-Bewegung und des genossenschaftlichen Wohnungsbaus. Otto war zeitweise Sekretär der Deutschen Gartenstadt-Gesellschaft und wohnte in der Gartenstadt Falkenberg (Grünau) bei Berlin in einem von Heinrich Tessenow für ihn gebauten Haus. Neben anderen auswärtigen Referenten war im August 1920 der seinerzeit führende Vertreter der

Ökologiebewegung, der Landschaftsarchitekt Leberecht Migge (1881-1935) aus Worpsswede, zu Gast. Besondere Bedeutung bekamen die scharfen Kontroversen zu Tessenows Ideen auf einer öffentlichen Veranstaltung des Gewerbevereins am 14. März 1922 im Schützenhaus. Verschiedene Teilnehmer forderten mehrgeschossige Mietshäuser in verdichteter Bauweise für die Industriearbeiter, andere kritisierten die Gestaltung der Tessenow-Häuser. Die erste Siedlung nach Tessenows Entwurf *Am Gruneberg* (vgl. Stationen 4 und 5) war damals fertiggestellt, die Pläne für die Siedlung *Am Gries* (vgl. Stationen 6 und 7) wurden bei dieser Gelegenheit präsentiert. Nach der Zwangspause des Wohnungsneubaus durch die Inflation lud Bürgermeister Arter im November 1924 zu einer Auftaktveranstaltung für neue Wohnbau-Projekte in die damalige Bürgerschule (heute Gymnasium). Tessenow jedoch war nicht mehr beauftragt, der neue Planer noch offen. 1925 wurde auch Arter nicht wieder im Amt als Bürgermeister bestätigt. Zur wichtigsten Figur der Gemeinnützigen Baugesellschaft Pößneck bis 1945 wurde Stadtbaurat Groß.



3 Weißerstraße

Weißerstraße 6

In einer oberen Etage des gutbürgerlichen Wohnhauses Weißerstraße 6 wohnte die Familie Arter in den Jahren 1920 bis 1922, bevor sie in ein Haus der Tessenow-Siedlung *Am Gries* (K.-Liebknecht-Str. 22) zog. Eigentümer und Vermieter war damals der pensionierte Stadtbaurat Hermann Schilling (1839-1923), der maßgeblich am Bau der 1888 eröffneten Bürgerschule (heute Gymnasium „Am Weißen Turm“) beteiligt gewesen war. Bei allen Besuchen in Pößneck, zu denen er wohl hauptsächlich aus Hellerau kam und über den Oberen Bahnhof anreiste, übernachtete Tessenow in der Wohnung der Arters.

4 Siedlung Am Gruneberg (I)

Am Gruneberg 2, 3, 6, 7; unterer Bereich

Blick bergan entlang des Straßenraums und ringsum auf die o.g. Gebäude

Die Siedlung *Am Gruneberg* wurde Ende 1920 entworfen und 1921/22 errichtet. Der Anteil an Eigenleistung der potentiellen Erstabwohner war groß. Zugunsten niedriger Baukosten wurden zudem Lehm- und Kalksteinvorkommen am Standort und staatlich geförderte Arbeit genutzt. Die „halblandwirtschaftliche“ Siedlung umfasst 24 Hausgrundstücke mit großen Gärten. Anfangs war sie nicht an die öffentliche Stromversorgung angeschlossen.

Siedlungsstraße *Am Gruneberg*, um 1925 (Stadtarchiv Pößneck).



Nach einem Schwenk hinter der Abzweigung von der Orlamünder Straße eröffnet sich der geradlinige Haupt-Straßenraum. Er wird von gestaffelt angeordneten Giebelhäusern mit flachen Verbinderbauten gesäumt. Besondere Haustypen betonen die städtebaulichen Gelenk- und Zielpunkte, so auch das Gebäude Nr. 22/23 am westlichen Straßenende. In der äußeren Form nahm Tessenow hier (wie bei mehreren anderen Beispielen in anderen Orten) gewisse Anleihen beim Gartenhaus Goethes im Park an der Ilm in Weimar.

5 Siedlung Am Gruneberg (II)

Am Gruneberg 22/23

Der Blick zurück in den Straßenraum zeigt, dass die prägenden zwölf Giebelhäuser beiderseits der Fahrbahn nur auf den ersten Blick völlig identisch sind bzw. waren. Auch die Fluchtlinien verlaufen nicht geradlinig, sondern verjüngen bzw. verbreitern den Querschnitt des Straßenraums abschnittsweise. Zusätzlich platzierte Tessenow an der engsten Einschnürung der Straße die größten Gebäudetypen, was die räumliche Wirkung der Anlage insgesamt weiter erhöht. Trotz der Vieltgestalt der individuellen baulichen Veränderungen an den Häusern und im Straßenraum (weitgehender Verlust des Großgrüns) ist die von Tessenow mit wenigen Mitteln sehr abwechslungsreich gestaltete Gesamtanlage bis heute noch gut nachvollziehbar.

6 Siedlung Am Gries (I)

auf Höhe Karl-Liebknecht-Straße 1

Blick nach Osten, bergan entlang des Straßenraums

Die 1921/22 errichtete Siedlung besteht aus zwei einseitigen Hauszeilen von Ein- bis Zweifamilienhäusern entlang der Neustädter Straße und der Karl-Liebknecht-Straße. Bei der Realisierung wurde Tessenow von seinem Meisterschüler aus Wien, Franz Schuster (1892-1972), unterstützt. Entlang der Karl-Liebknecht-Straße sind sieben traufständige Baukörper aufgereiht, die durch niedrigere Zwischenbauten verbunden sind. Ab dort, wo das Gelände deutlich bis zum Jüdeweiner Friedhof ansteigt, ordnete Tessenow Giebelhäuser an, die zum Ende hin stufenweise nach vorn versetzt sind. Die Kombination von giebel- und traufständigen Häusern in ansteigendem Gelände schuf eine besondere Raumwirkung. Solche Konzepte entwickelte Tessenow bereits länger, was z.B. sein Lehrbuch „Hausbau und dergleichen“ von 1916 zeigt.



Nach dem Original in der Karl-Liebknecht-Straße 16 rekonstruierte Haustür in der Neustädter Straße 130 (Foto: Fotostudio Jahn).

7 Siedlung Am Gries (II)

auf Höhe Karl-Liebknecht-Straße 15 und 16

Blick entlang der Straße und nach Norden zur Neustädter Straße 105

Von diesem Standpunkt aus ist gut erkennbar, dass Tessenow auch bei den Giebelhäusern unterschiedliche Typen verwendete. Während die Gebäude Nr. 14 bis 16 größer und ursprünglich als Zweifamilienhäuser errichtet waren, sind Nr. 17 und 18 kleiner. An der originalen Haustür von Nr. 16 fällt die klare Rahmenkonstruktion aus Kanthölzern und zwei schmalen seitlichen Fenstern auf, auch eine Putzritzung als Verzierung ist über der Tür erhalten. Ebenfalls ursprünglich, wenn auch verändert, ist die Einfassung der kleineren Türöffnung in einem wesentlich größeren Blendrahmen bei Nr. 17. Weiter oberhalb nutzte Tessenow bei den Häusern Nr. 20, 21 und 22 die versetzte Bauflucht zur Platzierung des Hauseingangs an der Traufseite. In der Nachbarsiedlung *Neustädter Straße / Saalbahnstraße* bildet der Risalit des markanten Dreigeschossers Neustädter Straße 105 ein Gegenüber zur Siedlung *Am Gries*. Das größte Haus dort, Neustädter Str. 136 auf erhöhtem Standort, ist mit Standerker und Putzrosette ausgestattet.



Fassadenentwurf zum Gebäude Neustädter Straße 101, Heinrich Tessenow 1922. Durch spätere Aufstockungen und Dachgeschossausbauten veränderte sich das Bild der gesamten Häuserzeile (Bauaktenarchiv Pößneck).

8 Siedlung Neustädter Straße / Saalbahnstraße (I)

Grünanlage, Standpunkt gegenüber Eckhaus Neustädter Straße 97 / Saalbahnstraße 2

Trotz der verschiedenen Situationen (Eckgebäude, Kopfbau einer Hauszeile, freistehendes Gebäude) verwendeten Tessenow und Schuster 1922/23 zwischen Unterem Bahnhof und Neustädter Straße nur einen Grundtyp des Mietshauses: ein zweispänniges, symmetrisches Wohnhaus. An den Ecksituationen wurde das Konzept durch Räume auf trapezförmigen Grundriss angepasst. Kleinere Rücksprünge, höhere Sockelzonen an der Saalbahnstraße, die bereits ursprüngliche Dreigeschossigkeit der Neustädter Straße 105, Dachgauben und Variationen bei den Hauseingängen lockern den Gesamteindruck auf. In der östlichen Verlängerung der Neustädter Straße waren sechs weitere Gebäude vorgesehen, die infolge der rasanten Geldentwertung im Höhepunkt der Inflation 1922/23 nicht mehr errichtet werden konnten. Hier stehen nun jüngere Gebäude aus den späten 1920er und 1930er Jahren. Von den vielfältigen Veränderungen an den Tessenow-Bauten fallen vor allem die umfänglichen Dachgeschoss-Ausbauten und Aufstockungen der späten 1920er bis 1950er Jahre auf. Das Gebäude Neustädter Straße 101 wurde ab 2017 von der Grundstücks- und Wohnungsgesellschaft Pößneck/Triptis mbH mit Rücksicht auf Bausubstanz und Denkmalschutz saniert. In einer Wohnung wurden die seltenen originalen Farbbefunde der Innenräume beispielhaft restauriert und originale Türen und Dielen erhalten.

9 Siedlung Neustädter Straße / Saalbahnstraße (II)

vor Saalbahnstraße 3/5 („Hufeisen“)

Das so genannte „Hufeisen“ Saalbahnstraße 3/5 geht auf einen Tessenow-Entwurf zurück. Dieser war bei der Einstellung der Bauarbeiten 1923 in den Grundmauern bereits realisiert. Nach dem Verkauf an den Vogel-Verlag stellte Stadtbaurat Groß den Bau in veränderter und kleinerer Form fertig. Der Wohnhof im Ensemble des „Hufeisens“ ist ein Motiv, mit dem sich Tessenow zeitlebens beschäftigte. Die Symmetrieachse innerhalb des Hofes setzt sich im gegenüberliegenden Gebäude Saalbahnstraße 4 fort. Die ursprünglichen Entwürfe für den Wohnhof des heutigen „Hufeisens“ und das Gebäude Saalbahnstraße 4 publizierte Tessenow 1927 in der dritten Auflage seines Lehrbuches „Wohnhausbau“.

Restaurierte schablonierte Wandgestaltung in der Neustädter Str. 101, vom 18.5. bis 10.11.19 in der „Schauwohnung Tessenow - Wohnkultur um 1920“ zu besichtigen (Foto: Elia Schneider).



Straße des Friedens 38, Straßenfassade im Jahr 2017 (Foto: Carsten Liesenberg).

10 An der Altenburg (I)

Straße des Friedens, östliche Spitze der Grünanlage vor der katholischen Kirche

Blick nach Süden auf Haus Straße des Friedens 38 (erhöhte Lage)

Das obere Areal am Hang der Altenburg sollte schon um 1920 als Wohnbauland entwickelt werden, was sich krisenbedingt verzögerte. Tessenow entwarf im Sommer 1922 für diese Baulücke nahe des damaligen Ortsrands ein relativ geräumiges zweistöckiges Einfamilienhaus. Der eigentliche Baukörper wurde im Entwurf durch einen eingeschossigen Vorbau ergänzt, in dem die Küche und gartenseitig der Abort untergebracht waren. Die Fassaden sind wohl in den Jahrzehnten nach 1945 verändert worden. Hinter dem Haus war ein hölzerner Stall vorgesehen, der zumindest heute nicht mehr vorhanden ist. Wohl als Erstbewohner ist die Familie des Berufsschulleiters und zeitweiligen Vorsitzenden des Gemeinderates Max Görler (1870-1957) überliefert. Görler ist auch durch literarische und regionalgeschichtliche Arbeiten bekannt. Bauherr und erster, nur kurzzeitiger Eigentümer dieses Hauses wie aller anderen Tessenow-Bauten in Pößneck war die Gemeinnützige Bau-gesellschaft Pößneck m.b.H.